

MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 51/2 (2020), 5-9

DOI: 10.60684/msg.v51i2.2020201

Sebastian Haumann / Dieter Schott
TU Darmstadt

50 Jahre Moderne Stadtgeschichte

MSG Moderne Stadtgeschichte

ISSN: 2941-6159 online

<https://moderne-stadtgeschichte.de>

Dieses Werk steht unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International.

Bei den Abbildungen sind eingeschränkte Lizenzformen möglich, Weiternutzungsrechte sind gesondert abzuklären.

© Sebastian Haumann / Dieter Schott 2020



Sebastian Haumann / Dieter Schott

50 Jahre Moderne Stadtgeschichte

Im Jahr 2020 kann die Zeitschrift Informationen zur modernen Stadtgeschichte (IMS) / Moderne Stadtgeschichte (MSG) ihre Gründung vor 50 Jahren feiern. Im gleichen Gründungsjahr, 1970, fand auch erstmals eine Sektion zur Thematik der modernen Stadtgeschichte auf dem deutschen Historikertag statt. In engem zeitlichen Zusammenhang damit ist auch die Etablierung des Instituts für vergleichende Städtegeschichte 1969 an der Universität Münster zu sehen. Wenige Jahre später wurde die Arbeitsgemeinschaft Die Alte Stadt ins Leben gerufen. Die Schwelle zu den 1970er Jahren zeigt sich also wissenschaftsgeschichtlich im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit der historischen Stadt als eine produktive und neue Perspektiven eröffnende Periode. Im Jahr 2000, also vor 20 Jahren, wurde dann die Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) gegründet, die mittlerweile die IMS/MSG wesentlich trägt.

Dieses Themenheft unterscheidet sich aus diesem Anlass vom üblichen Format der MSG-Hefte: Im Zentrum steht die historische Erinnerungsarbeit in eigener Sache sowie die Bestimmung von Positionen und Wegstrecken in Gesellschaft und Wissenschaft seit dieser so produktiven Periode um 1970. Das Heft wird daher, ausgehend von der Gründung der Zeitschrift IMS vor 50 Jahren, einen Rückblick auf den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext der Stadtgeschichtsforschung vornehmen und den Blick nach vorn auf aktuelle Arbeitsfelder, derzeitige Leerstellen und Zukunftsaufgaben der modernen Stadtgeschichte richten.

Die Beiträge zeigen, wie sich die moderne Stadtgeschichte zu Anfang der 1970er Jahre aus der Sozialgeschichte heraus in der Wissenschaftslandschaft und der Gesellschaft etablierte und sich seitdem unter dem Eindruck der paradigmatischen Wenden (*cultural turn*, *spatial turn* etc.) sowie der thematischen Erweiterungen (*urban environmental history*) entwickelt hat. In dieser Geschichte spiegeln sich auch die großen wissenschaftspolitischen Trends, die die Stadtgeschichtsforschung gleichermaßen geprägt haben und die sie mit vorangetrieben hat. Dazu zählt die Expansion und Differenzierung des bundesdeutschen Wissenschaftssystems allgemein und der Geschichtswissenschaften im Besonderen, was vor allem in der Gründungsphase um 1970 günstige Rahmen-

bedingungen für die Moderne Stadtgeschichte bot. Von Anfang an spielte aber auch die Zusammenarbeit mit kommunalen Museen und Archiven eine zentrale Rolle – eine Anforderung, die aktuell wieder verstärkt an die historische Forschung herangetragen wird. Schließlich war und ist die internationale Orientierung ein Kennzeichen der deutschen Stadtgeschichtsforschung, die zu der starken europäischen Vernetzung innerhalb dieses Feldes beigetragen hat.

Das Themenheft basiert auf Beiträgen zu einer gemeinsamen Tagung des Fachgebiets Neuere Geschichte, Schwerpunkt Stadt- und Umweltgeschichte der TU Darmstadt und der GSU, die im Februar 2020 in Darmstadt stattfand.¹ Teilweise resultieren die Aufsätze aus Beiträgen von Zeitzeug*innen, die aus eigener Erinnerung berichten. Mitunter handelt es sich aber auch um Statements, die zur Reflexion über den aktuellen Stand der modernen Stadtgeschichte anregen sollen. Daher unterscheiden sich einzelne Beiträge in Ton und Präsentation vom für die MSG üblichen Modus, was – so hoffen wir – durchaus auch einen Zugewinn an Authentizität bedeutet.

Wir haben uns aus mehreren Gründen bewusst dafür entscheiden, den heterogenen und teilweise narrativen, persönlichen Charakter der Beiträge beizubehalten. Zum einen war und ist die Entwicklung der modernen Stadtgeschichte eng mit den Biografien vieler der hier vertretenen Autor*innen verknüpft – eine Tatsache, die nicht unter den Tisch gekehrt werden sollte. Zum anderen erschienen uns bereits auf der Tagung die unterschiedlichen Perspektiven auf das Forschungsfeld, die sich in der Heterogenität zeigen, einen Mehrwert für die Diskussion über den Standort der aktuellen Stadtgeschichte zu bieten. Deshalb versammelt dieses Heft biografisch geprägte Erinnerungen mit historio-graphischen Aufsätzen, Round-Table-Diskussionen und kürzeren Statements zu ausgewählten Problemen der Forschung.

Ein erster Block von Beiträgen nimmt den „Aufbruch um 1970“ in den Blick. Sebastian Haumann zeichnet in seinem Aufsatz zunächst den Weg zur Gründung der IMS nach, wobei er sich vor allem mit dem gesellschaftspolitischen Hintergrund, der Debatte über die „Krise der Stadt“ sowie der Rolle der akademischen Väter der Gründergeneration auseinandersetzt. Sozialhistoriker wie Werner Conze, Hans Herzfeld oder Wolfgang Köllmann waren wichtige Wegbereiter der Modernen Stadtgeschichte, weil sie ihren Schülern den nötigen Freiraum ließen, dieses Feld zu etablieren. Zu den jüngeren Wissenschaftlern, die in diesem Umfeld ihre Karriere begannen, gehörten auch Christian Engeli, Wolfgang Hofmann, Horst Matzerath und Jürgen Reulecke, die in diesem Heft aus ihren Erinnerungen berichten. In einem von Clemens Zimmermann mode-

¹ Vgl. Swenja Hoschek, 50 Jahre Moderne Stadtgeschichte. Rückblicke – Rundblicke – Ausblicke, in: H-soz-kult 20.3.2020 <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8700> (10.09.2020).

rierten Round-Table-Gespräch geben sie Einblicke in die Gründung der Zeitschrift Informationen zur modernen Stadtgeschichte, die Gründungskonstellation, Intentionen und Verfahren der Heftproduktion in dieser frühen Phase. Es ist hochinteressant und den heutigen (jüngeren) Lesern der MSG sicher nicht in allen Details vertraut, wie eng die IMS in der Gründungsphase mit der Verbandsarbeit der deutschen Großstädte und dem Kommunalwissenschaftlichen Forschungszentrum, der Vorläuferinstitution des heutigen DIFU, verflochten war.

Dieter Schott beleuchtet anschließend in seinem Beitrag anhand der Hefte der IMS in den ersten zehn Jahren des Bestehens die wesentlichen Zielsetzungen und Schwerpunkte in der inhaltlichen Arbeit der Zeitschrift. Dabei wird auch manches besonders hervorgehoben, wie etwa die enge Zusammenarbeit mit Kommunalarchiven, die in den letzten Jahren durch die starke Prägung der Zeitschrift seitens an Universitäten tätigen Stadthistoriker*innen etwas in den Hintergrund geraten ist, aber durchaus eine Reaktivierung verdient.

Daran anschließend steht die paradigmatische Wende in der Geschichtswissenschaft von der Sozial- zur Kulturgeschichte im Mittelpunkt. Auf der Grundlage von Statements der an einem zweiten Round-Table beteiligten Zeitzeug*innen Thomas Mergel, Ralf Roth und Adelheid von Saldern kompilierte Martin Baumeister einen Text, der die verschiedenen Blicke und Zugänge auf die Stadt seitens der großen Forschungsverbünde zum Bürgertum in Bielefeld und Frankfurt pointiert zusammenfasst und in den allgemeinen Trend zur Kulturgeschichte einordnet. Er verbindet sie zudem mit den Perspektiven auf Stadtkultur und -kommunikation, wie sie Adelheid von Saldern in einer Reihe von Forschungsprojekten entwickelte.

Ist der erste Block von Beiträgen im Kern auf Deutschland konzentriert, so richten die folgenden Beiträge dann den Blick gezielt auf die Entstehung einer europäischen Diskurs- und Forschungslandschaft für (moderne) Stadtgeschichte seit den 1980er Jahren. Richard Rodger, über viele Jahre führend an dem wegweisenden Centre for Urban History an der University of Leicester tätig, reflektiert die Umstände der Entstehung einer neuartigen, eng mit der Wirtschafts- und Sozialgeschichte verbundenen Stadtgeschichte, die auf die moderne Stadt fokussierte. Die Entwicklung des Forschungsfeldes in Großbritannien zeigt sich dabei auch als Reaktion auf zeitgenössische Problemkonstellationen der britischen Universitätslandschaft, vor allem in Leicester, und war insbesondere verbunden mit dem Namen H.J. Dyos. Rodger weist nach, wie aus Leicester weitreichende und dauerhafte Impulse für eine europäische Vernetzung der an der modernen Stadt interessierten Forscher*innen und für gemeinsame Forschungs- und Lehrinitiativen ausgingen. Ein zentrales Produkt dieser Vernetzungsbemühungen waren die Gründung der European Association for Ur-

ban History (EAUH) und die Abhaltung regelmäßiger wichtiger internationaler Konferenzen seit 1992, die Marjaana Niemi, ehemalige Präsidentin der EAUH, in ihrem Beitrag näher vorstellt.

Daraufhin folgen eine Reihe von Beiträgen, die sich mit der Herausbildung eines spezielleren Forschungsfeldes, der *urban environmental history*, befassen, das für die internationale Vernetzung der Stadtgeschichtsforschung seit den 1990er Jahren von besonderer Bedeutung gewesen ist.² Christoph Bernhardt und Geneviève Massard-Guilbaud, die beide eine zentrale Rolle für die Herstellung des Diskurses über Umweltprobleme der europäischen Stadt gespielt haben, reflektieren über die Entstehung und Wirkung eines Netzwerkes in Form der Round-Tables of Urban Environmental History, die über einen Zeitraum von fast zehn Jahren den Austausch in diesem Feld wesentlich beförderten. Harold Platt stellt aus amerikanischer Perspektive Meilensteine in der Debatte über eine transnationale Umweltgeschichte der Stadt vor. Tim Soens, ein belgischer Mediävist, überschreitet in seinem Beitrag die Epochenschwelle zwischen vormoderner und moderner Stadtgeschichte. Er überlegt, wie sich die These einer *grounded city*, entwickelt an der Umweltgeschichte mittelalterlicher Städte, für eine Diskussion der Umweltprobleme moderner Städte nutzbar machen lässt.

Mit dem Beitrag von Tilman Harlander wird der Orbit der historischen Beiträge im engeren Sinne verlassen. Ziel seines Beitrages ist, die Perspektiven der Architektur- und Stadtplanungsgeschichte auf die Entwicklung der modernen Stadt mit einzubeziehen. Harlander zeigt in seinem Beitrag schlaglichtartig diskursrelevante Perspektiven auf die moderne Stadt auf, von der „Krise der Stadt“ in den frühen 1970er Jahre bis hin zu aktuellen Debatten über *urban divide*, die die zunehmende soziale Kluft in aktuellen Stadtdiagnosen thematisieren.

Sowohl mit der Stadtplanungsgeschichte als auch mit der internationalen Stadtgeschichtsforschung war die Gründung der GSU im Jahr 2000 verbunden, auf die der Beitrag von Heinz Reif zurückblickt. Reif – auch erster Vorsitzender der GSU – zeigt, wie internationale Kontakte, die EAUH-Konferenz in Berlin und lokale Problemkonstellationen Ende der 1990er Jahre schließlich zur Gründung der Fachgesellschaft GSU beitrugen. Im Anschluss daran entwirft die aktuelle Vorsitzende der GSU, Dorothee Brantz, Perspektiven für die zukünftige Arbeit der GSU und leitet damit zu einer Reihe von thesenartigen Statements über, die als Ausblicke die Relevanz und Aktualität wichtiger Themenfelder in der und für die moderne Stadtgeschichte beleuchten. Hier sind sicher nicht alle denkbaren wichtigen Themen erfasst, aber wir hoffen, mit diesem Potpourri

² Vgl. dazu näher die aktuelle Übersicht in Sebastian Haumann/Martin Knoll/Detlev Mares (Hrsg.), *Concepts of Urban Environmental History*, Bielefeld 2020.

Anstöße für eine inhaltliche Debatte über die Weiterentwicklung der modernen Stadtgeschichte zu geben. Hierzu gehören Rainer Liedtkes kritische Anmerkungen zum Konzept der „europäischen Stadt“ sowie die Überlegungen zum Verhältnis von Stadt und Geschlecht von Gisela Mettele sowie Clemens Wischermanns Beitrag zur Bedeutung von Wirtschaft für die Stadtgeschichte, ein früher klassisches Feld, das aber etwas an den Rand geraten ist und neue Fokussierung verdient. Auch das Verhältnis von Stadt zu dem, was „Nicht-Stadt“ beziehungsweise Land ist, bedarf immer wieder der Reflexion und begrifflichen Klärung, die Martin Knoll hier einfordert.

Als Dokumentation wird die Themenliste der IMS- und MSG-Hefte der letzten 50 Jahre abgedruckt, die sehr deutlich illustriert, was diese Forschungsrichtung bearbeitet und geleistet hat. Wir hoffen, dass die Moderne Stadtgeschichte auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten ein lebendiges Organ in einer dynamischen Forschungslandschaft sein wird und bitten alle Leser, auch mit ihren Wünschen, Vorstellungen und Texten dazu beizutragen.